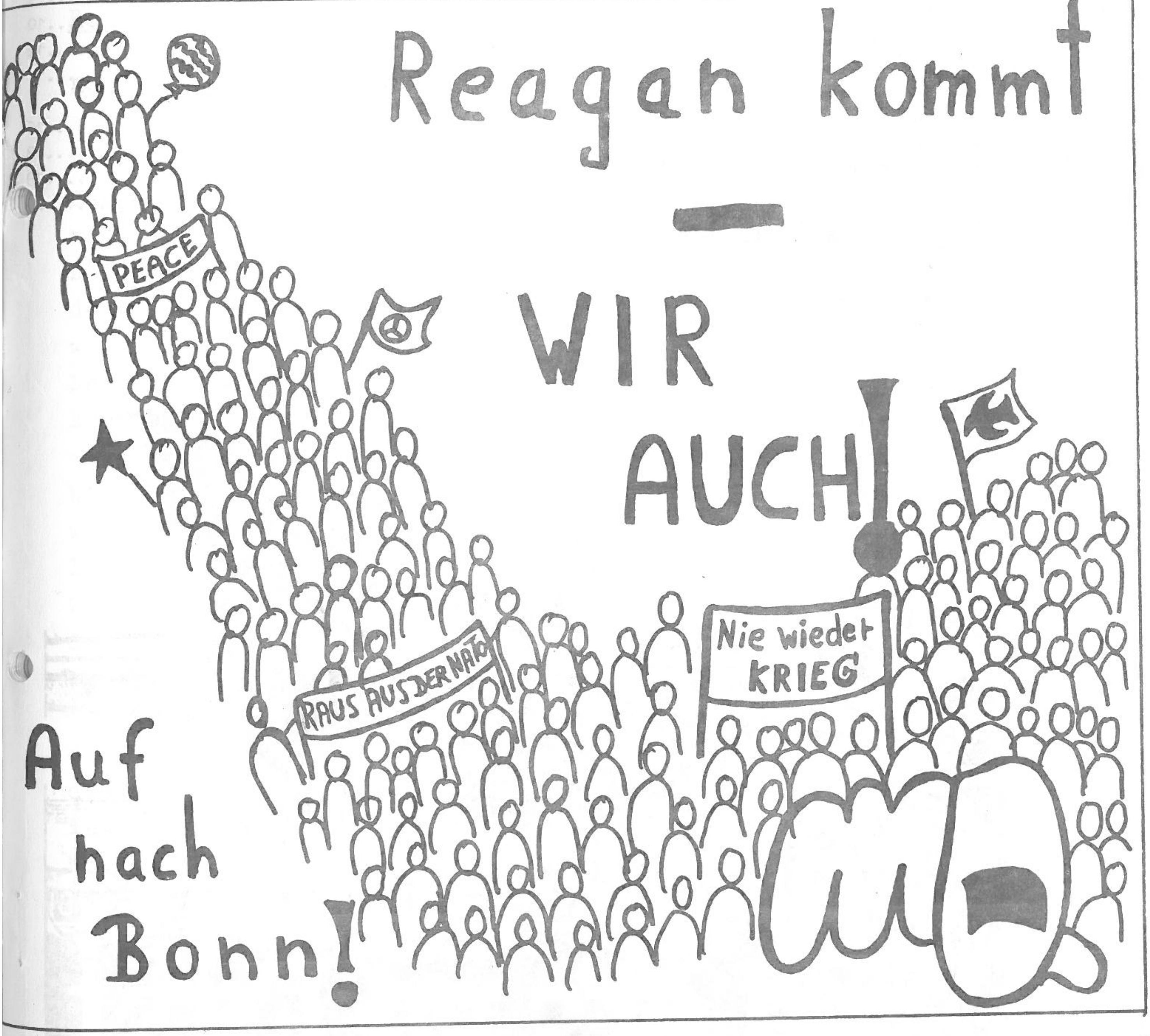
DER SPRINGENDE PUNKT

Nr. 34 VI 82



HERAUSGEBER:
ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS
DER MEDIZINISCHEN HOCHSCHULE LÜBECK

Editorial:

Die vorliegende Ausgabe des Spri-Pu enthält kein eigentliches Schwerpunktthema. Da wir die Demo am 10.6. für das wichtigste Ereignis des kommenden Monats halten, ergab sich das Thema des Titelbildes von selbst. Auf die Wahlen zum Studentenparlament sind wir nicht eingegangen, da wir der Ansicht sind, daß durch Flugblätter und Wahlveranstaltungen ausreichend Informationsmöglichkeit gegeben wird.
Die erste Redaktionssitzung zum kommenden Spri-Pu findet voraussichtlich am Dienstag, den 8.6. statt. Die genaue Uhrzeit wird noch an der Veranstaltungstafel im Mensaflur bekanntgegeben.
Und noch etwas: vergeßt das Leserbriefschreiben nicht!

Die Redaktion: Doris Folkerts, Andreas Gathen, Michael Hoffmann, Michael Meyer, Sabine Reyer, Hanno Schwalm

außerdem haben an dieser Ausgabe mitgearbeitet: Annemarie Jost, Undine Keller, Jörg-Alexander Parchwitz, Katharina Tappe

Inhalt:



Medizinische Hochschule Lübeck
Allgemeiner Studentenausschuß
Körperschaft des öffentlichen Rechts
2400 Lübeck, den
Ratzeburger Allee 160
Tel. 0451/50012472

OFFENER BRIEF

An das Präsidium der MHL
z. Hd. Hern v. Detmering

Lübeck, den 12.Mai 1982

Betr.: Mensabau

Sehr geehrter Herr von Detmering!

Mit Entrüstung und Bedauern haben wir zur Kenntnis genommen, daß es der Hochschulleitung und den Verantwortlichen in Kiel nicht gelungen ist, die dringend benötigte Mensa im 2. Hochschulgesamtplan (1982 -1986) zu berücksichtigen. Folglich wird dann wohl keiner der z.Zt. immatrikulierten Studenten die Einweihung der Mensa miterleben.
Der AStA der MHL fordert Sie Deshalb auf, unverzüglich zu einer Erweiterung der bestehenden Einrichtung Stellung zu nehmen, zumal die Mensa mit jetzigen Kapazität die Studenten der Vorklinik im nächsten Jahr sicher nicht mehr versorgen kann.
Wie bei dem Gespäch mit KuMi Bendixen verabredet, erwarten wir Ihre Vorschläge.
Zur aktuellen Situation in der Mensa bleibt noch nachzutragen, daß die Kapazität völlig ausgelastet ist, was bereits jetzt zu zu langen Warteschlagen und fehlenden Sitzgelegenheiten führt. Von den 500 Studenten essen z. Zt. nur rund 100 Studenten in der Mensa, da viele sich von den beengten Verhältnissen und der unsinnigen automatischen Vorbestellung abschrecken lassen. Es muß in Lübeck, wie in allen anderen Universitäten auch, die Möglichkeit geschaffen werden, spontan und ohne große Voranmeldung eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen. Andernfalls wird die Mensa als Einrichtung zur wirtschaftlichen Unterstützung der Studenten ihrer Aufgabe nicht gerecht.
Für gleichermaßen wichtig halten wir die Einrichtung einer Caféteria mit tragbaren Preisen und genügend Raum zur Kommunikation.

In Erwartung einer baldigen Antwort

i.A. Kniak

Auf nach Bonn ... am 10.6.!

AUFSTEHEN FÜR DEN FRIEDEN DEN WIDERSTAND VERSTÄRKEN! KEINE NEUEN ATOMRAKETEN IN EUROPA!

INTERNATIONALE DEMONSTRATION ANLÄSSLICH DES NATO-GIPFELS AM 10. JUNI IN BONN

Trotz der weltweit wachsenden Friedensbewegung und der Anfang Juni beginnenden UNO-Abrüstungskonferenz in New York will die NATO am 10. Juni eine Gipfelkonferenz in Bonn durchführen, um neue Aufrüstungsprogramme zu beraten. Mit dieser Konferenz sollen die NATO-Staaten auf die von der Reagan-Administration angestrebte weltweite Vormachtstellung festgelegt werden. Dieser NATO-Gipfel ist eine Herausforderung für alle Menschen, die für die Erhaltung des Friedens und für konkrete Abrüstungsschritte eintreten.

Die weltweite Aufrüstung hat unvorstellbare Ausmaße angenommen. Die 80iger Jahre werden mehr und mehr zum gefährlichsten Jahrzehnt in der Geschichte der Menschheit. Die Gefahr der atomaren Vernichtung der Welt wird immer größer. Seit mehr als 30 Jahren haben NATO und Warschauer Pakt so viele Waffen angehäuft, daß jedes Leben auf der Erde mehrfach vernichtet werden kann. Diese Gefahr wächst durch eine neue Generation atomarer Vernichtungswaffen und die Fortentwicklung der chemischen und bakteriologischen Waffen.

Jährlich werden über 1,3 Billionen DM für Rüstung ausgegeben, das sind über 40.000 DM in der Sekunde. Jede Sekunde wird auch ein Kind geboren und über 1/3 dieser Kinder sterben vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Rüstung tötet nicht erst im Krieg. Rüstung bedeutet schon täglich, stündlich den Tod vieler in der Welt, denn diese Aufrüstung geht auf Kosten der Länder der 3. Welt, wo jedes Jahr Millionen Menschen an Hunger sterben. Bei uns steigt die Arbeitslosigkeit, werden soziale Leistungen gestrichen und bleiben dringend notwendige Umweltschutzmaßnahmen aus.

Unser Ziel ist die vollständige weltweite Abrüstung, zu der wir konkrete Schritte in Europa durchsetzen wollen. Europa ist in besonderer Weise durch die Aufrüstung bedroht. Hier lagern jetzt schon mehr Atomwaffen auf engstem Raum als sonst irgendwo auf der Welt. 1983 sollen laut NATO-Doppelbeschluß neue US-amerikanische Atomraketen, Pershing II und Cruise Missiles in West-Europa, vor allem in der Bundesrepublik, stationiert werden. Diese neuartigen Waffensysteme entsprechen der US-Strategie eines auf Europa begrenzten Atomkrieges. Pershing II und Cruise Missiles sind zur Führung eines atomaren Erstschlages geeignet. Sie bringen nicht mehr Sicherheit, sondern erhöhen die Kriegsgefahr.

In dieser lebensbedrohenden Situation sind die Europäer aufgerufen, ihre Interessen nach Frieden und Abrüstung selbst wahrzunehmen. Die Genfer Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA haben nur einen Sinn, wenn sie zur tatsächlichen Abrüstung der nuklearen Mittelstreckenwaffen in Ost und West führen. Erste Voraussetzung dafür ist die Verhinderung der geplanten atomaren Aufrüstung durch Pershing II und Cruise Missiles. Eine Lösung, die nur landgestützte Mittelstreckenraketen beinhaltet, ist eine verlogene „Nulllösung". Eine echte Nullösung im Mittelstreckenbereich muß alle Mittelstreckenwaffen umfassen. Wachsender Druck der Friedensbewegung ist notwendig.

Frieden ist für uns mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden fordert soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, politische Freiheit, die Achtung der Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen die menschenverachtende Interventionspolitik der US-Regierung in Zentralamerika, dem Nahen Osten, dem Südlichen Afrika und anderen Teilen der Welt.
Wir forden von der Bundesregierung die eindeutige Unterstützung einer politischen Lösung in El Salvador unter Beteiligung der vereinigten Opposition FDR/FMLN, die als repräsentative politische Kraft anerkannt werden muß. Die Grausamkeiten, die von pro-US-amerikanischen Marionettenregierungen an wehrlosen Menschen begangen werden und die Anhäufung von immer mehr Vernichtungswaffen bei uns, sind das Ergebnis ein und derselben Politik der US-Regierung, wieder unbestrittene Weltmacht Nummer Eins zu werden.

Wir verurteilen die Unterstützung der Militärregierung der Türkei durch die NATO-Mitgliedsstaaten.

Wir sind für die Aufhebung des Kriegsrechts und eine politische Lösung in Polen. Wir wehren uns aber dagegen, daß die Situation in Polen durch die NATO als Mittel zur Verschärfung der internationalen Spannungen genutzt wird.

Wir fordern eine politische Lösung des Konflikts in Afghanistan, die die nationale Selbstbestimmung des afghanischen Volkes sicherstellt, jegliche ausländische Einmischung beendet und den Abzug der sowjetischen Truppen einschließt.

Wir wenden uns gegen jede Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker der Welt, egal von wem und wo immer sie begangen wird.

Unser Widerstand gegen die atomare Bedrohung darf nicht nachlassen. Das Gleichgewicht des Schreckens kann den Frieden nicht sichern. Wir wollen dem alten Militärdenken unsere Friedenskonzepte entgegensetzen. Dazu brauchen wir weiterhin Mut, Kraft, Phantasie und langen Atem.

Allein eine starke Friedensbewegung kann zusammen mit den Befreiungsbewegungen in der 3. Welt die Politik der USA und der NATO durchkreuzen. Dabei stehen wir in Europa nicht allein. Auch in den USA wächst die Friedensbewegung. Das „andere" Amerika ist längst zu einem mächtigen Verbündeten im Kampf gegen den Kriegskurs der US-Regierung geworden.

BÜRGER PFLICHT !

Deshalb rufen Organisationen und Gruppen der Friedensbewegung anläßlich des NATO Gipfels und der UNO Abrüstungskonferenz vom 5. – 12. Juni bundesweit zu Friedensaktionen auf.

KOMMT ALLE ZUR INTERNATIONALEN FRIEDENSDEMONSTRATION AM 10. JUNI NACH BONN

- Wir fordern die Regierungen der Mitgliedsländer der NATO auf, ihre Zustimmung zum Beschluß über die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missile zurückzuziehen. Damit soll der Weg für die Verringerung der Atom- und aller anderen Massenvernichtungswaffen in West- und Osteuropa eröffnet werden mit dem Ziel, einen wechselseitigen umfassenden Abrüstungsprozeß in Gang zu setzen.
- Wir fordern eine drastische Senkung der Rüstungen in Ost und West.
- Wir wehren uns gegen neue Atomwaffen, Neutronenbomben und Giftgase in Europa.
- Wir treten ein für ein atomwaffenfreies Europa, in dem Atomwaffen weder gelagert noch hergestellt oder verwendet werden.
- Wir fordern die USA auf, in Genf ernsthaft zu verhandeln, so daß eine wirkliche Nullösung mit der Abschaffung aller atomaren Mittelstreckenwaffen erreicht wird.
- Unsere Regierungen müssen eigene Initiativen zu wirksamen Abrüstungsverhandlungen und zur Fortsetzung der Entspannungspolitik ergreifen
- Wir fordern den sofortigen Stop der BRD–Rüstungsexporte in Krisenherde und Länder der 3. Welt.
- Wir fordern die Bundesregierung auf, jede direkte oder indirekte Unterstützung der US-Interventionspolitik in Mittelamerika zu unterlassen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Unterstützung dieser Forderungen ist eine starke Friedensbewegung

Als dieser Artikel geschrieben wurde, hatten über 11oo Organisationen aus dem Bundesgebiet und Europa den hier abgedruckten Aufruf unterschrieben. Am 1o.6. wird unter dem Motto "Aufstehn für den Frieden! Den Widerstand verstärken!" in Bonn eine Demonstration stattfinden, die die Kundgebung vom 1o.1o.81 übertreffen kann.

Im ASTA der MHL und z.B. beim Erstsemesterwochenende gab es eine recht kontroverse Diskussion zu diesem Aufruf und zur Demonstration.

Mit diesem Artikel soll versucht werden, die Entscheidung, zu dieser Demo aufzurufen, und den Weg dorthin zu erklären.

Von Anfang an gab es zwei Alternativen:
1. Bonn 1o.6. oder 2. Berlin 11.6.

Die Demonstrationen unterscheiden sich in einigen Punkten:

1. Bonn: genehmigt; mehr Aufrufer, daher auch mehr Leute zu erwarten;
nur: weit weg vom Ort des Geschehens (Nato-Gipfel), auf den rechten Rhein-Wiesen;
weiterhin: Demo dient dem Staat als Beweis für seine Liberalität (Regierung: seht her, wir lassen diese Demo zu).

2. Berlin: nicht genehmigt; Aufrufer: Alternative Liste und auch Hausbesetzer; wahrscheinlich nur begrenzte Zahl von Teilnehmern;
aber: evtl. Sichtkontakt zu Reagen (er soll die Stimmung in Deutschland ja ruhig mitbekommen);
bis jetzt auch noch keine feste Planung.

Der größte Unterschied liegt wohl bei der Gewaltfrage: in Berlin ist mit Ausschreitungen zu rechnen. Die Stimmung dort ist durch Polizeieinsätze und recht brutale Hausräumungen angeheizt.
Viele von uns sind noch nie mit solchen Ausschreitungen konfrontiert worden. Die Diskussion über unsere Angst und den Sinn oder Unsinn von Gewalt nahm einen breiten Raumein.

Des weiteren wurde der Aufruf von Bonn diskutiert: Vielen fehlte die Verbindung zur Friedensbewegung in der DDR. Auch die unterschiedliche Behandlung von Polen und Afghanistan im Gegensatz zu El Salvador und der Türkei zeige eine gewisse Einseitigkeit.

Es war uns aber auch allen klar, daß dieser Aufruf ein Kompromiß von vielen Gruppen ist. Das macht ihn eigentlich gerade stark, aber zwingt auch zu windigen Formulierungen. Gut fanden wir, daß zum ersten Mal die Befreiungsbewegungen der dritten Welt erwähnt und unterstützt werden. Auch die Forderungen sind gegenüber dem 1o.1o.81 positiv erweitert worden.

Dieser Artikel kann nur stichwortartig die Diskussion wiedergeben (das merke ich gerade beim Schreiben). Einiges ist nur nebenbei erwähnt oder sogar vergessen worden, aber auf jeden Fall stand am Ende der Entschluß:

Unterstützung der Bonn – Demo.

Reagan kommt –

Wir auch.

P.S. Einige fahren wahrscheinlich auch nach Berlin. Das wichtigste ist aber, daß möglichst viele den Weg nach Bonn oder Berlin finden. Bis dann!!!!!!

CS-Kampfgas auf deutschen Straßen

Artikel 18 des Grundgesetzes schränkt die Versammlungsfreiheit (Artikel 8) folgendermaßen e ein: "Wer die Freiheit der Meinungsäußerung, ... die Versammlungsfreiheit (Art.8)... zum Kampfe gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung mißbraucht, verwirkt diese Grundrechte."

Dieser Artikel rückt in der Diskussion um die Demonstrationsfreiheit in den Mittelpunkt: Vermummungsverbot, keine Bewaffnung.
So wie bei der Gesetzgebung zur Prozeßführung, wo die Prozesse gegen die Baader-Meinhof-Gruppe zur allgemeinen Einschränkung der Rechte der Verteidigung geführt haben, werden jetzt gewalttätige Demonstrationen dazu mißbraucht, das Recht auf Versammlung einzuschränken.

Dieser rechtliche Weg wird begleitet von einer Aufrüstung der Polizei und des Bundesgrenzschutzes.(Alles zum Wohle des deutschen Volkes)

Einzelne Bundesländer (natürlich auch das Land zwischen den Meeren, wo andere Ferien machen) haben schon den Vietnamkampfstoff CS in ihre Bewaffnung aufgenommen.
In Vietnam starben allein 689 Menschen auf Grund von Einsätzen von CS und CN. Dies ist durch das Russell-Tribunal dokumentiert.
Diese Waffe soll jetzt gegen Demonstranten und Bürger dieses Staates eingesetzt werden.

Warum?

Die sozialen Widersprüche in der BRD sind in den letzten Jahren größer geworden. Die Situation wird beherrscht von Arbeitslosen, schlechter Wirtschaftslage, Abbau der Sozialausgaben, im Gegensatz zu den Militärausgaben und offensiver Politik der konservativen Kräfte. Die Widersprüche spitzen sich zu. Die Opposition geht auf die Straße und wird dort teilweise Gewalttätig ausgetragen.

Der Staaat

Der Staat muß seine Macht verteidigen, dies mit allen Mitteln. Gummigeschosse sind inzwischen abgelehnt, da keine Breitenwirkung vorhanden ist.

CS und CN sind jedoch recht nützlich. Wo Berufsverbot und sonstiger Abbau demokratischer Rechte den Bürger nicht abhalten,auf die Straße zu gehen, muß die Distanz zwischen Polizei und Bürger durch Gifte gewahrt werden.

Was ist CS und CN?

Die Doppelbindungen mit angelagerten Hallogenatomen reagiert mit SH-Gruppen von Proteinen. Dadurch wird die Bildung von Enzymen unterbrochen. Dies ist bewiesen für Hexokinase und Papain.
Als zweite Wirkung werden sensible Nervenendigungen gereizt, dadurch Tränenfluß, vermehrte Schleimsekretion, Hautrötung etc.
CS und CN schädigen im Prinzip die gleichen Körperorgane, nur die Wirkung von CN ist anhaltender und schneller, die von CS heftiger.

Wirkung auf einzelne Organe:

<u>Augen</u>:Reizung der Bindehaut und Tränensekretion, Schwellung der Hornhaut.
Höhere Konzentrationen führen zu bleibenden Hornhautdefekten und Trübungen. Direkter Kontakt von CS und CN mit der Hornhaut hinterläßt Narben, die evtl. zur Ausschabung führen können. Dies auch noch nach 8 Monaten (Langzeitrisiko!!)

<u>Atemtrakt</u>: CS und CN ersetzen die muskarinartige Wirkung des Acethylcholin. Dies bewirkt starke Sekretion an der Bronchialschleimhaut und erhöht die Durchlässigkeit für Blut und Gewebsflüssigkeit an den kleinen Lungenbläschen. Der Gasaustausch kann dadurch behindert werden, im schlimmsten Fall tritt Tod durch Ersticken ein (Lungenödem). Gefahr bis

bis 48 Stunden nach Einatmung.

CS führt weiterhin (im Gegensatz zu CN und dies scheint auch, der Grund für die Einführung zu sein) zur quälenden Brustenge mit dem Gefühl der akuten Luftnot. Dieser Mechanismus ist noch nicht geklärt, führt aber zur Bewegungs- und Handlungsunfähigkeit. Dieser Zeitpunkt kann gut zu Verhaftungen genutzt werden.

Leber: Durch Abbau des Giftes führt es in geringen Dosen zur Verfettung.

ZNS: CN und CS können die Blut-Hirn-Schranke überwinden. Die Reaktionen sind unterschiedlich: unkontrollierte Handlungen (Tobsucht, Panik) bis zur Eintrübung des Bewußtseins.

Haut: Geringe Konzentrationen führen zu Juckreiz, Fieber und allgemeine Krankheitsgefühle, bei höheren Konzentrationen starke Rötungen, Blasenbildung und Hautschuppung.

Die gefährlichste Wirkung von CS besteht im Hervorrufen von Hautkrebs. Dies ist durch gehäuftes Auftreten bei Polizisten, die CS gesprüht haben. Diese Wirkung wird bis jetzt recht gut verschwiegen.

Über die Einführung von CS wurde diskutiert, weil Demonstranten Scheiben einwarfen.
CS oder CN kann zur tödlichen Waffe werden.
Und dies wegen ein paar Scheiben?

Der Staat will zwei Sachen damit erreichen:
1. die laufende Demonstration zu zerstören,
2. Bürger von ihrem Recht auf Versammlungsfreiheit abzuhalten. Je schärfer die Mittel, desto weniger Demonstranten.

Unser Ziel muß es sein, solche tödlichen Mittel für die Polizei verbieten zu lassen. Das Recht auf Demonstration lassen wir uns durch solch eine Taktik nicht verbieten!



"Optimale Ausbildung"

Obwohl wir im "Ferienland Schleswig - - Holstein" studieren, der Sommer nun doch langsam aus seinem Exil zurückzukehren scheint und somit viele neue und alte Interessen ausserhalb der MHL weckt, komme ich nicht umhin, mich etwas weitgefasster über die Ausbildung an der MHL auszulassen. Da heißt es immer die "Kleinheit der Hochschule" erlaube ein "studentenfreundliches" studieren, es gäbe keine überfüllten Kurse, zwischen Lehrenden und Lernenden bestünde hier in Lübeck noch am ehesten so etwas wie eine "kameradschaftliche" Beziehung" und so fort. So wurde mir jedenfalls Lübeck vorgestellt und angepriesen, nicht nur von offizieller, auch von studentischer Seite. Leider musste ich nun in dem einen Jahr, das ich hier studiere, nach und nach immer mehr Abstriche von diesem Bild der (fast) "Optimalen Ausbildung" machen.

Angefangen bei dem Verhalten der Profs, das mich nur zu häufig an Schultage in der Unterterzia erinnerte, mit dem Unterschied, daß wir uns damals zu wehren wussten.
So werden erwachsene Menschen ob ihres Aussehens, ihrer Kleidung oder ihrer (körperlichen) Haltung beschimpft, die Beispiele solchen Verhaltens sind zu zahlreich, um sie hier alle aufzuzählen.
("Gehen Sie sich erstmal die Schuhe putzen!" "Was, Sie schwitzen noch nicht? Die Studenten müssen schwitzen im Unterricht!") Sinngemäß zitiert.

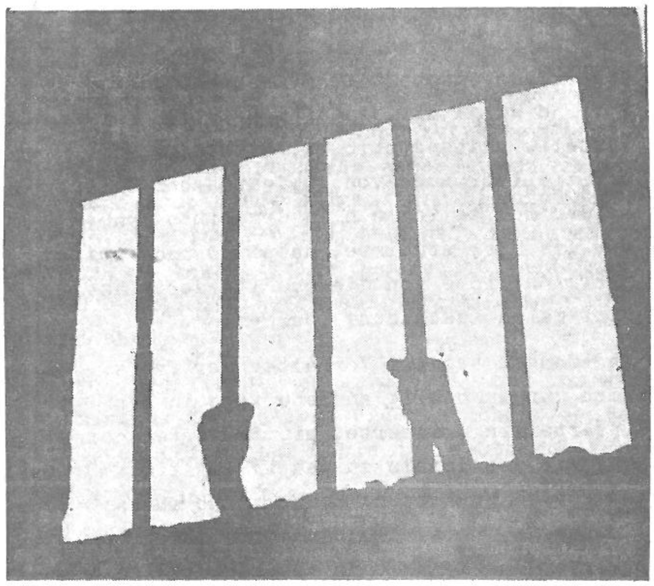
Ein anderer Punkt: Meiner Vorstellung, in der Klinik ein sog. "freies Studium" durchzuführen, das heißt meine Schwerpunkte selbst zu wählen, dieser Vorstellung kommt die Realität an der MHL nicht sehr nahe.

Es fehlt mir wohl an Einsicht, meine Zeit, die ich in Veranstaltungen wie "Med. Statistik" (ich weiß nie, ob ich nicht doch wieder im Biomathe - Kurs des 1. Semesters gelandet bin) oder dem Hygiene - Kurs, (in der Art, wie er hier in Lübeck abgehalten wird) verbringe, als sinnvoll anzusehen.

NOCH INTERNER

Ich bin bestimmt bereit, ein Maß an Pflichtveranstaltungen abzuleisten, auch in Fächern, die mich persönlich nicht so interessieren, um einen für alle gleichen Grundstock mitzubekommen. Leider ist nun schon durch die AO ein so schlechtes Verhältnis der Stundenanzahl zwischen praktischen und theoretischen Fächern festgelegt, daß der Spielraum der einzelnen Hochschule eingeschränkt ist. Doch gerade deshalb finde ich es absolut notwendig, daß eine kleine Hochschule wie Lübeck diesen Raum so weit wie möglich aus - nutzt und ihr Studienangebot mehr auf klinisch relevante Fächer ausweitet.

Statt dessen weitet sich das Ausmaß der Anwesenheitskontrollen und der Prüfungen aus.



... Anwesenheitskontrolle? Bei uns schon Lange kein Problem mehr ...

Angeblich um die schlechten Examensergeb - nisse zu verbessern, werden in letzter Zeit an der MHL laufend neue Prüfungen eingeführt. Oft noch unter dem beschöni - genden Begriff "Kolloquium" und noch ohne Relevanz für die Erlangung des Scheines, greifen immer mehr Professoren zu dem Mittel des Prüfungsdrucks, um ihre Kurse so "attraktiver" zu machen, und ,zum Teil, über die mageren Inhalte hinwegzutäuschen. Allgemeine Tendenz? Druck von oben?

Weil die Examensergebnisse ja immer wieder zu Vergleichen mit anderen Universitäten reizen, haben wir nun auch einmal einen Vergleich angestellt, und zwar in Bezug auf die Prüfungen vor den Examen. Was liegt näher als hier im Norden zu bleiben, und unsere schönen Nachbarstädte Kiel und Hamburg zum Vergleich heranzuziehen.

Kiel: Die gleichen Klausuren wie hier an der Mhl (Pharma, Patho usw.), jedoch kein einziges "Kolloquium", wie es bei uns zur Zeit in mehreren Fächern angestrebt wird. (Hygiene, Augen, Orthopädie - wenn bei dem letztgenannten noch von Kolloquium sprechen kann.)

Hamburg: K E I N E Prüfung in dem gesamten klinischen Studium!!!

Ich habe nun keine genauen Zahlen über das Abschneiden dieser Universitäten bei den Examen vorliegen, sicher ist aber, daß sie keineswegs schlechter liegen als Lübeck. Fazit: Die Anzahl der Prüfungen vor den Staatsexamen steht in keinerlei Verhältnis zu den Ergebnissen im Examen. Konsequenz für uns? Ist doch wohl klar, oder? Nur wenn wir gemeinsam gegen den wachsenden Druck an der MHL vorgehen, können wir unsre Studiensituation verbessern.

Wo bleibt das Niveau ?

Nur Äktschen bringt Sätisfäktschen !



Medizinische Hochschule Lübeck
FAKULTÄT KLINISCHE MEDIZIN
-DER FEKAN-

Med. Hochschule Lübeck, D-24 Lübeck 1, Ratzeburger Allee 160

Telefon: [redacted]- 08 15
0 07
Telex:

Datum: 20. Oktober 1981

An die Mitglieder
der Professorenschaft
der
Medizinischen Hochschule Lübeck

Betr.: Prüfungsergebnisse

Sehr geehrte Kollegen!

Ich beobachte schon lange mit Sorge die Entwicklung der offiziellen Prüfungsergebnisse (1., 2. und 3. Staatsexamen)an der Medizinischen Hochschule Lübeck.
Nun bin ich seit fast einem Jahr Fekan und es hat sich noch immer nichts geändert. Unsere Ergebnisse liegen weit unter dem Bundesschnitt.
Dies kann sich eine Eliteuniversität wie Lübeck nicht erlauben, ganz zu schweigen, die hier lehrenden Professoren.

Denn: 1. verschlechtern diese Ergebnisse den Ruf unserer guten Universität (auf dem letzten Kongreß wurde von Segel-Universität gesprochen!)
2. verschlechtern diese Ergebnisse, und dies finde ich am wichtigsten, den Ruf der Lübecker Professoren. Die spitzen Bemerkungen einiger Kollegen aus dem Bundesgebiet, Eure Studenten schneiden aber schlecht ab bei den Prüfungen, was ist mit Euch los, greifen mich persömlich als Fekan an.

Deswegen habe ich beschlossen: die Prüfungen und die Kursbedingungen müssen verschärft werden. Ich denke, der Selektionscharakter der Veranstaltungen kann durch Pflichtvorlesungen, schriftlichen, sowie mündlichen Prüfungen (und dies in allen Fächern) hervorgehoben werden.

Ich hoffe, Sie folgen meinen Anweisungen und gehen mit mir gemeinsam den Weg, den Ruf der MHL zu verbessern!

Mit kollegialen Grüßen

Schwenßge

Die Totalität der Technik

Gedanken zum Umgang mit der Technik im Krankenhaus

Ein Mensch liegt gefesselt in einem Bett. Ein präzisionsgesteuerter Apparat beatmet seine Lunge, andere Geräte lassen durch Schläuche und Nadeln tropfenweise Chemikalien in seinen Körper eindringen. Die dritte Operation konnte den Krebs nicht beseitigen. Der Mensch sieht die Intensivschwestern hantieren, er sieht einen Trupp weißbekittelter Ärzte, hört beruhigende Worte und Fachtermini, sieht seine Frau schreckensbleich weinen, er möchte etwas sagen, versucht zu sprechen, versucht, sich mitzuteilen, bis das Pfeifen aller Apparate ihn warnend zur Ruhe zwingt. Er hat versucht, nach seiner Brille zu verlangen.

Ich weiß nicht, wieviele zähe Tage so vergangen sind, ich weiß nicht, wann der Krebs die Technik besiegt hat, die Technik, die vom Menschen im Kampf gegen die Krankheit geschaffen wurde, und die dann wuchernd ihren eigenen Zwecken zu gehorchen begann.

Die Notwendigkeiten der Technik werden im Krankenhaus immer zwingender; die Tatsache, daß die Technik von Menschen geschaffen worden ist, beweist nicht, daß sie auf Dauer der Gesundheit dient.

Das Krankenhaus wird zum eigenen Machtsystem mit besonderen Sanktionen, die den Patienten zum Gehorsam zwingen. Die Tatsache, daß jeder Patient frei genug ist, das Krankenhaus, wann immer er will, zu verlassen, existiert theoretisch, faktisch jedoch interferiert die Krankenrolle physisch und psychisch mit dieser Freiheit. Auf Deutsch : Der Mensch befindet sich im Gestrüpp von Zwängen, die die "großartige" Handlungsfreiheit in die Enge treiben. Die Handlungsfreiheit oder der persönliche Anteil unserer Handlungen ist stets bedroht. Auch das zum Kampf gegen die Krankheit geschaffene Krankenhaus oder die Medizin schlechthin können zur Bedrohung werden.

Die im Krankenhaus Arbeitenden sehen sich ebenso ständig mit den Zwängen eines (über)mächtigen Systems konfrontiert. Das ist nicht neu, vielleicht ersetzen heutzutage einige Zwänge der Technik nur andere Zwänge, die früher den Menschen z. B. in Form von bestimmten Krankheiten begegneten. Der Zwang des (über)mächtigen Systems ist nicht neu, nur ist unsere Einstellung ambivalent. Die Technik ist bei all ihrer Bedrohlichkeit etwas vom Menschen Geschaffenes. Wir fühlen uns irgendwie für ihre Fehler und Schwächen verantwortlich, die Technik erscheint uns steuerbar, ihre Fehler erzeugen in uns leicht ein Gefühl der Schuld. Eine Krankheit überfällt uns, zumindest herkömmlichem Verständnis gemäß, die Krankheit erscheint uns oft wie ein Naturereignis, wohingegen die Technik uns selbstverschuldet erscheint.

Je mehr Eigengesetzlichkeit die Technik jedoch entwickelt, desto weniger zutreffend werden Begriffe wie persönliche Schuld. Die Frage nach der Schuld scheint mir mehr und mehr in eine aggressive Sackgasse zu führen. Das klingt vielleicht nach einem Weglaufen vor der Verantwortung, könnte jedoch ebensogut ein Schritt auf dem Weg zu einem weniger ambivalenten Umgang mit den Nebenwirkungen der Technik sein.

Es geht darum, die Interessen unserer Gesundheit zu wahren. Es geht nicht darum, die Technik wie einen [illegible] zu behandeln, sie als den Schuldigen hinzustellen oder sie im Gegenzug zu verherrlichen. Es geht auch nicht darum, die mit der Technik Arbeitenden im Ganzen in Frage zu stellen.

Es geht darum, die wirklichen Bedürfnisse des Menschen und seiner Gesundheit immer wieder neu zu verdeutlichen und zu äußern, die persönliche Initiative zum Glück jedes Einzelnen zu ermutigen (was nicht identisch ist mit einer Einzelkämpferhaltung) und Menschen zu unterstützen, die nicht blind einem krankmachenden System folgen, sondern Unordnung stiften.



Weitere Bafög-Kürzungen?

Drohender Fortfall der Förderung für ca.300ooo Schüler und Umstellung der Studentenförderung auf Darlehensbasis

Schüler Bafög:

Die finanzielle Förderung der Schüler soll nach CDU/CSU Plänen drastisch gestrichen werden.
Die bisher aufgewendeten ca.1,3 Mrd.DM sollen um 900 Mio.DM gekürzt werden.
Das bedeutete, daß die Zahl der Geförderten von heute 500 000 auf 2oo000 zurückgehen würde. Einige CDU/CSU Politiker wollen len nur hoch Schüler berufsbildender Schulen fördern, andere nur die, die bei ihren Eltern wohnen; alle sind sich darüber einig, daß die Förderung von erbrachten Leistungen abhängig gemacht werden soll, und der Bildungsexperte der CDU/CSU Pfeifer will den Elternfreibetrag von jetzt 2ooo,- auf 15oo,-DM setzen.
Pfeifer zum Leistungsprinzip:"Das mindeste, was verlangt werden muß,ist doch, daß wenigstens das jeweilige Klassenziel während der Ausbildung erreicht wird, und wir nicht denjenigen, der das Klassenziel nicht erreicht hat, noch weiter fördern." (Spiegel 10/82)
Realisierten sich Pfeifers Gedanken, so würde die u.U. sinnvolle pädagogische Maßnahme "Sitzenbleiben" finanzpolitisch bestraft. Lehrer stünden vor der Frage, ob es zu verantworten ist, einen Schüler sitzenbleiben zu lassen, und manch ein Schüler würde für nicht von ihm zu verantwortende Umstände(familiäre Situation, Bildungspolitik, Pubertät) bestraft. Der psychische Druck auf Schüler, Lehrer und Eltern wäre sehr hoch.
Das BAföG kommt sehr gezielt Familien aus unteren Einkommensgruppen zugute, bei mehreren Kindern kommen allerdings auch Familien mit mittlerem Einkommen in die Förderung. Von den Eltern der im Jahre 79 geförderten Schüler hatten 80 Prozent ein Nettoeinkommen von unter 2000DM bezogen. 50 Prozent von unter 1500DM und 25 Prozent sogar von unter 1000DM.

Die Pläne der CDU/CSU sind unsozial, weil sie dazu führen, denjenigen die Möglichkeit zur Bildung unmöglich zu machen, die ohnehin im Bildungswesen stark unterrepräsentiert sind, den Arbeiterkindern.

1979 besuchten 62,7% der 13 bis 14 jährigen Arbeiterkinder die Hauptschule, 20,5% die Realschule und nur 9,5% das Gymnasium.
Von den Beamtenkindern besuchten 20,7% die Hauptschule, 24,2% die Realschule, 49,6% das Gymnasium.
Wer Arbeiterkinder aus dem Bildungsbereich streichen will, muß das BAföG kürzen, den Unionspolitikern wäre das bekanntermaßen schon recht.

Stehst auch DU auf Kohle ????

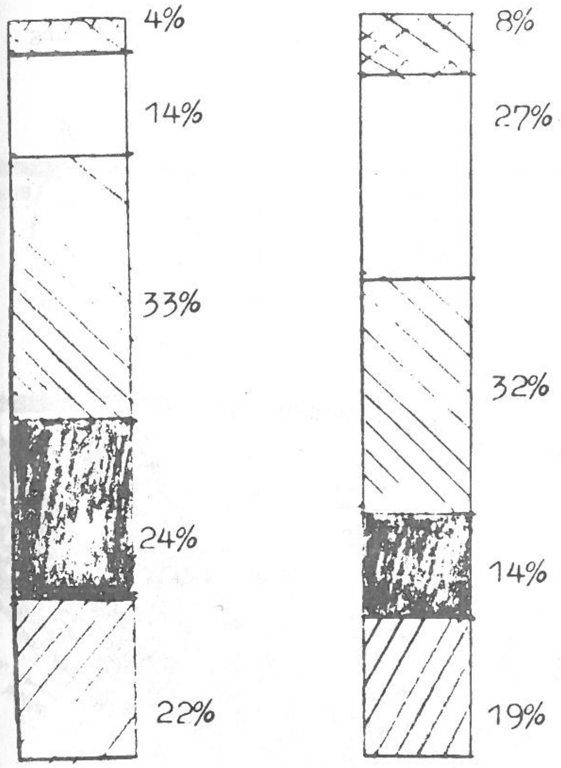
Zur Studentenförderung:

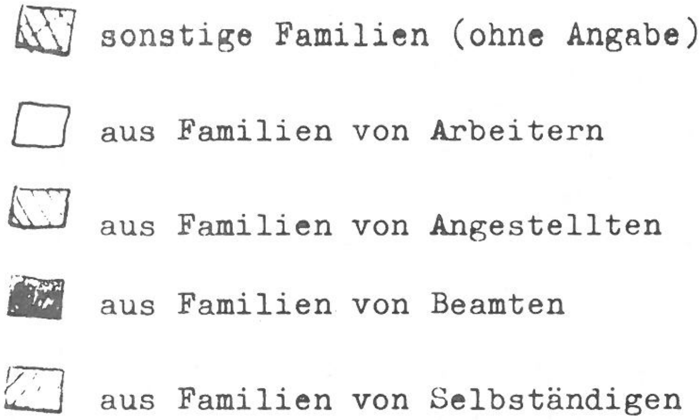
Für Studenten werden etwa 2,2 Mrd.DM aufgewendet. Etwa 1/3 aller Studenten (knappe 40ooo) beziehen BAföG.
Nachdem 1981 der Kreis der BAföG Empfänger so stark eingeschränkt worden ist, daß viele Familien die Grenze ihrer Belastbarkeit überschritten haben, und Studenten gezwungen sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, wird heute in allen Parteien die Umstellung des BAföGs auf Darlehensbasis diskutiert.

Konkret ist dabei an eine Erhöhung des Darlehensanteils von jetzt 150,-DM auf 200,-DM gedacht, und weitergehende Pläne sehen vor, den Darlehensanteil stufenweise auf 100% zu erhöhen.
Nach Ablauf des Studiums hätte jemand bei 12-semestriger Höchstförderung von 670 DM monatlich- einen Schuldenberg von ca. 48oooDM abzutragen.
Die bisherige Praxis der Rückzahlungen sieht so aus, daß frühestens 3 Jahre nach Abschluß der Ausbildung bei einem Mindesteinkommen von 760DM wenigstens 80DM monatlich regelmäßig zurückgezahlt werden müssen. Probleme ergeben sich bei der

Sicherlich wird manch ein Studienanfänger vor solcher Situation zurückschrecken. Sozialer Numerus Clausus?
Zur Darlehensregelung ist noch zu sagen, daß die Rückforderungen mit einem Verwaltungsaufwand bezahlt werden, der nur knapp unter den zurückerhaltenen Geldern liegt.

Ser Hebel der Sparpolitik setzt beim BAföG an der falschen Stelle an; die Nivellierung der auf diesem Gebiet erreichten Fortschritte brächte die vor 1971 (Verabschiedung des BAföG) bekannten sozialen Ungerechtigkeiten zurück.





Es kamen 1979 von 100 Studenten an...

Universitäten und Technischen Hochschulen — Fachhochschulen

Rückzahlung im Falle von Arbeitslosigkeit, und Ausscheiden aus dem Beruf (z.B. Kindererziehung, Krankheit).
Nimmt man einmal an, daß jemand die oben errechneten 48oooDM in diesen kleinen Raten zurückzahlt, so müßte er noch im hohen Rentenalter, nämlich bis zu 50 Jahren lang, sein BAföG Darlehen abstottern.

Die Umstellung des BAföG auf Darlehensbasis wäre das beste Mittel dazu, die bestehende finanzielle Klassierung von Studienabgängern weiter zu verschärfen.

1. Gruppe: die Geförderten-sozial Schwächeren- mit einem großen Schuldenberg
2. Gruppe: die nicht geförderten Studenten

Wir müssen, um soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen zu erhalten, uns energisch gegen die genannten Pläne zur Wehr setzen und durch eine möglichst weit und nach außen getragene Diskussion versuchen, Druck auf die Parteien und verantwortlichen Politiker auszuüben.

Noch mehr BAFÖG

Am Freitag, dem 21. Mai, fand in Hamburg eine von der VDS und vom ASTA veranstaltete Podiumsdiskussion statt. Teilnehmer waren Bundesbildungsminister Engholm und der CDU Bildungsexperte Rühl.

Ich will nicht im einzelnen auf die Diskussion eingehen, sondern die Informationen, die wir dort bekommen haben, weitergeben. Rühl:"Die CDU ist nicht Schuld an der jetzigen Finanzsituation... Wir wollen das BAFÖG auf Darlehensbasis umstellen, damit möglichst wenig Studenten aus dem Kreis der Geförderten fallen. Weil die Mittel für BAFÖG nicht erhöhbar sind, fordern wir außerdem eine schnellere Rückzahlung." (bisherige Praxis: es werden, unabhängig vom Verdienst, im Mittel 120DM monatlich zurückgezahlt)

Zu Herrn Rühl ist noch zu sagen, daß er die oben ausgeführten Forderungen der CDU/CSU vertrat und versuchte zu rechtfertigen. "Die CDU/CSU hat sich bei der Frage, welcher Gruppe der Sozialschwachen Gelder gekürzt werden sollen, für die Schüler und Studenten entschieden." Quittiert wurden seine Äußerungen mit einem Pfeifkonzert.

Bundesminister Engholm führte aus, daß ihm die Kürzungen beim Hochschulbau und den 6. und 7. BAFÖG Novellen zu weit gegangen sind. Bis 1984 will er eine weitere BAFÖG Anpassung vornehmen. Kürzungen beim Schüler-BAFÖG lehnte Engholm als unsozial vehement ab.

Bei diesen Ausführungen ist es fraglich, ob es sich um reine Willensbekundungen handelt. Es wäre nicht das erste Mal, daß in Bonn eine andere Bildungspolitik gemacht wird, als die von Engholm öffentlich geforderte.

Eine Studentin aus Hamburg beschrieb ihre Situation: Sie kann von ihren Eltern nicht unterstützt werden, und 1981 wird ihr ein großer Teil des BAFÖGs gestrichen. Weil sie deshalb gezwungen ist, sich das Studium selbst zu finanzieren, arbeitet sie halbtags.

1. Einer anderen Arbeitskraft wird auf diese Weise eine Stelle genommen.
2. Das Studium verlängert sich.

Führen BAFÖG-Kürzungen also zur Verlängerung des Studiums und zum Verdrängen anderer Arbeitskräfte aus ihren Stellen?

Für unseren Studiengang müssen wir diese Frage bejahen. Bekämen weniger Medizin-Studenten BAFÖG, so steigerte sich der Andrang auf z.B. Nachtwachen und manche Schwester- mancher Pfleger - würde nicht neu eingestellt.

Anzeige +

1 second-Hand Hi-Fi Laden in HL

Audio - Video - Light

An- und Verkauf v. gebrauchten + neuen Hi-Fi und Musikeranlagen

Auskunft + Beratung tägl. (auch So) nach 18.00 Uhr

Hausestr. 105

Tel. 862305

Exa-Med

Verzeichnis der lieferbaren Titel (Stand 1.11.81) zum 1. Abschnitt der ärztlichen Prüfung

Antwortkataloge (Ak)
Prüfungsfragen (Pr)
Original-Fragen (Or)
Antwortkarteien (Ka)

Zum GK 2 (2. Aufl.)

Antwortkataloge (Ak) zum GK 2 (2. Auflage)

GK 2	Prüfungsrelevanter Gegenstandskatalog 2	(247)	9.80
Ak 14 a	Allgemeine Pathologie (Varchmin)	(32)	9.80
Ak 14 b	Allgemeine Pathologie (Ferbert) 2 Auflage	(74)	14.80
Ak 15 a	Med. Mikrobiologie (Frank) 2 Auflage	(33)	19.80
Ak 15 b	Med. Mikrobiologie (Kuse)	(99)	19.80
Ak 16	Humangenetik (Frank) - 3 Auflage	(55)	14.80
Ak 17 a	Geschichte d. Medizin (Frank) 3 Auflage	(220)	10.80
Ak 17 b	Geschichte d. Medizin (Lanczik)	(221)	
Ak 18 a	Anamneseerhebung und Krankenuntersuchung (Neubauer/Härtel) - 3 Auflage	(215)	23.50
Ak 18 b	Akute Notfälle - 3 Auflage	(216)	10.80
Ak 19	Radiologie (Gleitz/Freihorst) 3 Auflage	(211)	12.80
Ak 20	Allgem. Pharmakologie (Küttler) 3 Auflage	(35)	19.80
Ak 20 b	Allgem. Pharmakologie (Gesenhues)	(235)	16.80
Ak 21	Pathophys./Pathobiochemie (Hackenberg) 4. Auflage	(57)	23.50
Ak 22 a	Klinische Chemie (Hasenöhrl) 3 Auflage	(38)	12.80
Ak 22 b	Klinische Chemie (Prof. Averdunk)	(201)	16.80
Ak 23 a	Biomathematik (Gleitz)	(58)	10.80
Ak 24	Repetitorium zum GK (2 Nonn)	(250)	14.80

Prüfungsfragen mit kommentierten Antworten zum GK 2 (2. Auflage)

Pr 14	Allgemeine Pathologie (Weyerstahl) 2. Auflage	(283)	16,80
Pr 15	Med. Mikrobiologie (Tauscher)	(281)	16,80
Pr 16	Humangenetik (Wittmaack) 2. Auflage	(285)	8,80
Pr 17	Geschichte der Medizin	(286)	8,80
Pr 18	Anamneseerhebung u. Krankenuntersuchung 2. Auflage	(288)	12,80
Pr 19	Radiologie (Wittmaack) 2. Auflage	(286)	8,80
Pr 20	Allgem. Pharmakologie (Tauscher) 2. Auflage	(282)	21,50
Pr 21	Pathophys./Pathobiochemie (Hackenberg) - 3. Auflage	(79)	15,80
Pr 22	Klinische Chemie (Tauscher) 3 Auflage ,	(91)	12,80
Pr 23	Biomathematik	(287)	9,80
Pr 24	Akute Notfälle (Neubauer)	(289)	6,80

ANZEIGE

Alle Original-Fragen zum Physikum

GK 1 – Gesamtausgabe I und II
der Original-Fragen
1974 bis einschließlich August 81
mit offiziellen Lösungen
Best. Nr. 92 00 47 **komplett DM 36,80**

Alle Original-Fragen zum 1. Abschnitt der ärztl. Prüfung

GK 2-Gesamtausgabe I und II
der Original-Fragen
1975 bis einschließlich August 81
mit offiziellen Lösungen
Best. Nr. 92 0 260 **komplett DM 32,80**

Gynäkologie- Diskussion an der MHL:

Was noch zu sagen wäre...

In den letzten beiden Ausgeben des SPRIPU war das Thema "Gynäkologie" vorherrschend und Anlaß zu heftigen Diskussionen, die in Form von Leserbriefen öffentlich wurde.
Als dritter Redakteur des SPRIPU habe ich mich bisher dazu noch nicht geäußert. Aufgrund der Reaktionen aber, die die beiden Artikel in der Ausgabe Nr. 32 hervorriefen, möchte ich im folgendem deutlich machen, wie richtig ich die Ausführungen meiner "Vorschreiber" finde.

Äußerliches/Inhaltliches

Mit der Kritik an das Gyn- Praktikum haben wir wohl der "heiligen Kuh" der Medizin-Studenten/innen an der MHL etwas zu scharf in die Augen geblickt.
Deutlich muß aber zunächst werden, daß wir in keinster Weise das Praktikum als solches in Frage gestellt haben. Im Gegenteil: der einwöchige Aufenthalt an der Frauenklinik hat mir wie in keiner anderen Fachrichtung Einblicke in die Arbeitsweise gegeben, sodaß ich es begrüßen würde, wenn eine ähnliche Ausbildung auch in anderen Gebieten stattfinden könnte.
So bezog und bezieht sich meine Kritik auf das Inhaltliche, d.h. nicht die Ausbildung ist der Angriffspunkt, sondern die Art und Weise, wie hier Medizin gemacht wird.

Gläubige

Und da geht der Zug dann schon ab: ich fand es errschreckend und belustigend zugleich, mit welcher Arroganz teilweise in den Leserbriefen uns eine sogenannte fachliche Kompetenz abgesprochen wurde ("...den Aufgaben und Anforderungen der Gynäkologie nicht gewachsen."-SPRIPU Nr.33 S.25).
Nach dem Motto "die wissen das schon"; ist es verdammt einfach, sich hinter dieser Wissenschaftsgläubigkeit zu verstecken, keine (eigene) Stellung zu beziehen oder am einfachsten sich das Gedankengut der gegenwärtigen Schulmedizin kritiklos ein-

Ungebildete Kritik

Ich brauch kein Fachidiot zu sein, um den Widerspruch zu sehen, mit dem eine Schwangere beim Eintritt in die Klinik konfrontiert wird: Sie ist ab jetzt Patientin, d.h. eine "Kranke".
Auch muß ich nicht unbedingt gleich Medizin studieren, um die Atmosphäre in den Kreißsäalen beurteilen zu können: kaltes Neonlicht, Badezimmerkacheln und jede Menge (sichtbares) technisches Equipment in den Zimmern erzeugen sicherlich eher Angst als Beruhigung bei den Frauen. Dabei bedarf es eigentlich keinerlei größerer organisatorischer Anstrengungen, um z.B. diesen Punkt abschaffen zu können.
Der Dritte im Bunde ist das Neugeborene: jetzt brauch ich immer noch keine dicken Fachbücher zu wälzen, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß eine intrauterine Kopfelektrode, das sofortige oder schnelle Abnabeln, die recht brutal anzusehene Schleimabsaugung, die anschließende Vermessung und das Waschen den ersten Schock des Lebens eher um ein beträchtliches steigern als mildern. Dabei ist es z.B. auch physiologisch (wissenschaftlich!) sinnvoll, das Baby direkt nach der Geburt an die Brust zu legen. Dadurch wird natürlicherweise die Milchproduktion angeregt.

Liebe Kranke

Nach der Meinung einiger Leserbriefschreiber/innen herrscht aber wohl "Friede, Freude, Eierkuchen" im Kreißsaal. [illegible]

ment dieser einladenen Atmoshäre: die "Patentinnen" beschweren sich nicht! Leider stimmt das zum größten Teil. Aber: 1. ist mir schon vereinzelt Kritik zu Ohren gekommen; 2. glaub ich nicht, daß die Frauen deshalb alle unbedingt zufrieden sind: ich denke mir einmal eine schlechte Information und Vorbereitung zum Thema Geburt vieler Schwangeren und zum anderen werden viele Frauen durch den ganzen Krankenhausapparat schlichtweg eingeschüchtert, um dann wieder mit sehr merkwürdigen Methoden beruhigt zu werden:"Sie brauchen keine Angst zu haben. Bei Schmerzen haben wir da noch eine Spritze in den Rücken für Sie. Dann merken Sie nichts mehr!" Stimmt genau: mit der Kaudal- Anästhesie ist die passive "Gebärmaschine" perfekt!

Teamwork

Ein Wort noch zu der kollegialen Zusammenarbeit des Kreißsaal- Team, welches von studentischer Seite als positiv bezeichnet wird ("... Therapieplan selbstkritisch erwogen und im kollegialen Gespräch erhärtet, notfalls aber auch verworfen ..."- SPRIPU Nr.33 S.24). Eine echte Zusammenarbeit habe ich eigentlich nur zwischen Hebammen und Stationsärzten/innen beobachtet. Bei den Visiten aber schlug die übliche medizinsch hierachische Struktur wieder voll durch: nachdem sich der Oberarzt über die jeweiligen "Patientinnen" ein Bild gemacht hatte, brillierte er durch die Festlegung der weiteren Vorgehensweise. So möchte ich den oben zitierten Satz etwas umbauen:"... Therapieplan selbstherrlich erwogen und im kollegialen Gespräch durchgesetzt, notfalls auch im OP mit einem Kaiserschnitt zu Ende geführt ...".

Phallus- Diskussion

Wo wir gerade bei den Oberärzten sind: Die Diskussion "Männer in der Gynäkologie" sollte an anderer Stelle weitergeführt werden. Da ich aber zufällig auch Zeuge des in dem umstrittenen Artikel (SPRIPU Nr.32 S.4) beschriebenen Chauvi- Gesprächs war, stelle ich mir die Frage: Mit welcher Motivation werden 2 Männer Oberärzte in der Gynäkologie, wenn sie eine solche, teilweise frauenfeindliche, Meinung zu ihren Patientinnen haben?

Laien- Kompetenz

Ich habe den Eindruck, daß nach einigen Jahren Medizin- Studium die Identifikation mit der vorherrschenden Wissenschaft zeimlich weit fortgeschritten ist. Es darf einfach nicht so laufen, daß wir eine gefühlsmäßige Ablehnung durch medizinsche, fachliche, technische Argumente verdrängen. Denn mit dieser Einstellung dürfen wir in keinem Bereich mitreden, weil uns das Fachwissen fehlt. Atomkraft, Aufrüstung, Umweltverschmutzung sind nur einige Gebiete, wozu wir uns als Laien eine Meinung gebildet haben. Ich habe keine Lust, mein Leben in die Hände von Fachidioten zu legen. Übrigens sind dieser Meinung auch die meisten Leute außerhalb der MHL, die die Gyn-Artikel gelesen haben (Der SPRIPU liegt z.B. im Zentrum aus). Die Reaktionen waren überwiegend positiv und zumindest das sollte uns zu denken geben.



Nehmt euch die Freiheit der Wissenschaft - entdeckt was ihr wollt !

Neue Spri-Pu-Serie:

Geburt ohne Gewalt

Für uns ist die Diskussion um die traditionelle Geburtshilfe allgemein und an der Medizinischen Hochschule noch nicht abgeschlossen. Wir wollen deshalb heute und auch in den folgenden Spri-Pu´s einige Passagen aus Leboyers Buch „Geburt ohne Gewalt"* zitieren. Unserer Meinung nach werden in diesem Buch die ersten Momente im Leben eines Neugeborenen mit bewundernswerter Einfühlung nachempfunden. Wir hoffen, daß einige Leser diese Zeilen trotz aller medizinischen Befangenheit unvoreingenommen lesen können und sich der Gefühlswelt, die uns da eröffnet wird, nicht verschließen.

Das Sehen

Fangen wir beim Sehen an.
Das Neugeborene sieht nicht?
So steht es in den Büchern.
So steht es in unseren Köpfen.
Denn sonst würde man wohl kaum auf dieses Kind einen Scheinwerfer richten, dessen gleißendes Licht nicht einmal der Chirurg selbst ertragen könnte.
Das Licht dämpfen, wenn das Kleine kommt?
Schämen wir uns, so etwas für einen Blinden zu tun?
Das Neugeborene blind?
Schauen wir es uns doch an.
Was sieht man:
Kaum ist der Kopf geboren, der Körper ist noch eingezwängt, da öffnet das Kind weit die Augen.
Und kneift sie im nächsten Augenblick mit jenem Gebrüll wieder zu, das wir so gut kennen.
Zugleich zeichnet ein unsagbarer Schmerz sein kleines Gesicht.
Die Augen des Michael Strogoff wurden mit einem weißglühenden Schwert verbrannt.
Woher kannte Jules Vernes wohl dieses Bild?
Ist es unsere Absicht, das Kind mit Schmerz und Gewalt zu zeichnen?
Wollen wir ihm unbedingt beweisen, daß es unter Verrückte geraten ist?
Dann können wir allerdings nichts Besseres tun, als diese blendenden Lichter auf seine Augen zu richten.
Wie bereitet man einen guten Kampfstier vor?
Wie macht man ihn zornig, trunken vor Schmerz und Wut?
Man sperrt das Tier eine Woche lang im Dunkeln ein.
Dann jagt man es mit einem Schlag in das gleißende Licht der Arena.
Er stürmt los. Er muß töten.
Die Menge brüllt.
Das Kind brüllt.
Das Neugeborene blind?
Blind gemacht
von Blinden.

Das Hören

Und nun das Hören.
Ist das Kind taub? Genausowenig wie es blind ist.
Schon lange bevor es zur Welt kommt, kann es hören.
Im Leib seiner Mutter begegnen ihm vielfältige Geräusche: das Reiben der Knochen, das Glucksen der Eingeweide, der schwere, alles regierende Trommelschlag des Herzens.
Und mit ihm ein anderer Rhythmus,
noch großartiger und mächtiger: der Atem in seiner unaufhörlichen Wellenbewegung.
Mal ist er Sturm,
dann wieder sanfte Brandung.

In ihn mischt sich das Wort: die Stimme.
Jene Stimme mit ihrem einzigartigen Klang,
ihrer Farbe, ihrer Betonung, ihrem Ausdruck,
die das Kind umwebt und für immer prägt.
Dazu, gefiltert und gedämpft durch den Leib
der Mutter, die Geräusche der Welt.
So lernt das Kind die Stimme seines Vaters
kennen,
lange bevor es ihm begegnet.
Welch ein großes Konzert.
Noch aber lebt das Kind wie ein Fisch. Alle
Laute sind gemildert und umgeformt durch das
Wasser, in dem es badet.
Dann die Geburt.
Die Welt tost, wenn es aus den Wellen steigt.
Unsere Stimmen, unsere Schreie sind für das
arme Kleine wie Millionen Donnerschläge.

Wer denkt schon daran, in einem Geburtszimmer leise zu sprechen?
„Fest nach unten drücken! So drücken Sie doch!"
Das Gebrüll eines Kutschers,
der seine Pferde anfeuert.
Welch bezaubernde Begrüßung für ein Kind!

✖

Dr.Frédérick Leboyer, geboren 1918, ist Frauenarzt und Geburtshelfer. In Indien erhielt er wesentliche Anregungen für seine Gedanken über Geburt und Mutterschaft. Dort entstand auch sein Buch „Geburt ohne Gewalt" neu aufgelegt vom Kösel-Verlag,München, 19,80 DM.

Menschheit auf Egotrip

12. März 1982 Bonn-Beethovenhalle: Diskussion zum Thema "Müssen Tierversuche sein? " Erstmalig saß eine Vertreterin der Bundesregierung mit auf dem Podium - Gesundheitsministerin Antje Huber (inzwischen aus ihrem Amte verschieden).
Mit dabei auch Dr.D.Bäßler von der Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche, der Journalist I.Weiss und Dr.G.Meister von der Zentralstelle für Versuchstierfragen-Bayer AG.

TIERQUÄLEREI

12.März 1982 Bonn-Beethovenhalle: Diskussion zum Thema: Müssen Tierversuche sein? Erstmalig saß eine Vertreterin der Bundesregierung mit auf dem Podium - Gesundheitsministerin Antje Huber (inzwischen aus ihrem Amte verschieden).
Mit dabei auch Dr.D.Bäßler von der Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche, der Journalist I.Weiss und Dr.G.Meister von der Zentralstelle für Versuchstierfragen/Bayer AG.

EXPERTOKRATIE STATT DEMOKRATIE

Einführend betonte I.Weiss noch einmal, daß Tierversuche, unabhängig davon ob sie dem Menschen nützen oder nicht, objektiv Tierquälerei sind und bleiben.
Davon abgesehen seien Tierversuche zur ursächlichen Erforschung und entsprechenden Behandlung menschlicher Krankheiten ungeeignet - bei der Prüfung von Medikamenten und Chemikalien erfüllten sie überwiegend nur eine Alibifunktion - zur Erprobung von Kosmetika, Tabakwaren,Alkohol, Drogen und

Waffen seien sie absolut ungerechtfertigt, genau wie Tierversuche, die darauf abzielten, Mensch und Tier organisch zu verändern oder ihr Verhalten zu manipulieren.
Tierversuche kosteten Geld und Fachkräfte, die besser für psychisch Kranke, Behinderte, Unfallopfer, Suchtkranke und andere benachteiligte Patienten eingesetzt werden sollten.
Bemerkenswert schien I.Weiss weiterhin die Aussage [illegible] (Antje Huber), sie seien bei der Beurteilung der Tierversuche auf Fachleute angewiesen.

Demnach sei die Ministerin wohl nicht im Stande, sich anhand von Argumenten für und gegen Tierversuche sowie anhand dessen, was mit Versuchstieren geschieht, ein eigenes Urteil zu bilden.
Seien aber allein Experten ausschlaggebend, dann regierten in Wahrheit nicht Politiker, sondern Technokraten, deren Vorhaben von Ministern nur noch vollzogen würden.
Ein Politiker jedenfalls, der sich selbst zum bloßen Vollzugsorgan irgendwelcher Fachleute mache, betreibe letztlich Expertokratie statt Demokratie.
Die Verantwortlichen versicherten zwar, auch sie wünschten eine Einschränkung der Tierversuche, zwar fordere das Gesundheitsministerium die Suche nach Ersatzmethoden mit einem Forschungspreis von 30.000 DM - nichtsdestotrotz baue das dem Ministerium unterstellte Bundesgesundheitsamt derzeit eine neue Tierversuchsanstalt (40 Million.-DM), die FU-Berlin erhalte ein zentrales Versuchstierhaus (120 Million.DM)und in Göttingen errichteten Bund und Länder das Deutsche Primatenzentrum (35 Million.DM).

Angesichts dieser Geldsummen werde die Alibi-Funktion des Beitrags der verantwortlichen Politiker zur Einschränkung von Tierversuchen überdeutlich.

VERBRAUCHERSCHUTZ

Antje Huber hielt zwar eine drastische Einschränkung der Tierversuche für möglich, lehnte ihren völligen Versicht aber entschieden ab.
Der Gesetzgeber [illegible] den Verbraucher nicht nur vor möglichen Schäden durch Medikamente ("...ohne Tierversuche hätte es mehrere Contergans gegeben..." O-Ton Huber), sondern auch durch Kosmetika und Chemikalien schützen. Dies sei zum Teil nur mit Tests an Tieren möglich.
Am liebsten wäre es Frau Huber wohl, würde jeder Bundesburger/in persönlich überwacht, daß er/sie nicht heimlich die Sorgen 'mal mit einer Pulle "Lenor" runterspült um bei anschließendem Unwohlsein den Gesetzgeber dafür verantwortlich zu machen.
Ansonsten erklärte sich die Ministerin einmal mehr als "unsere Verbündete" (diesmal also zur Abwechslung die der Tierversuchsgegner).

NICHTS NEUES

Dr.Meister, Abgesandter der Pharmamafia, schien allein darauf bedacht, den Abend möglichst cool über die Runden zu bringen.

Während des weiteren Verlaufs der Veranstaltung ließ er Altbekanntes hören: Die Pharmaindustrie habe Tierexperimente bereits erheblich verringert, doch werde die Überprüfung von Medikamenten an Tieren vor der Anwendung beim Menschen auch künftig unerläßlich sein u.s.w. und so fort - alles zu der Menschen Wohl!

TABLETTENSÜCHTIG STATT GESUND

Dr. Saßler meinte, daß, gemessen an der enormen Zahl der Tierversuche und der dabei geopferten Tiere, die Ergebnisse viel zu wünschen übrig ließen.
Obwohl Wissenschaftler seit Jahren vor allem Krebs- und Herz-Kreislaufleiden in Tierversuchen erforschten, bildeten diese Erkrankungen nach wie vor die wichtigste Todesursache und die Zahl der Kranken nehme weiter zu.
Trotz steigender Tierversuche und Medikamentezahlen seien wir insgesamt nicht gesünder geworden, sonder nur tablettensüchtiger.

BAUM AB - NEIN DANKE

Die Podiumsdiskussion machte deutlich, daß sich in der letzten Zeit der Auseinandersetzung um Tierversuche etwas geändert hat.

Mußten sich noch vor nicht allzulanger Zeit gerade in solchen Diskussionen Tierversuchsgegner ständig rechtfertigen

und verteidigen, scheint der Spieß heute eher umgekehrt.
Vielleicht ist heute auch die Bevolkerung schon etwas besser unterrichtet - leider nehmen sich mit Vorliebe die Bild-Zeitung und ähnliche Schmutzschleudern sensationsheischend des Themas Tierversuche an. Womöglich liegt darin auch der Grund, daß Linke und Alternativbewegung sich gerade noch ein "Baum ab - Nein Danke" abringen, zur Tierversuchsfrage aber entweder gar keine oder recht eigenartig anmutende Meinungen äußern.
Gerade bei Medizinern, die sich zum Teil während ihres Studentendaseins noch gern den letzten pazifistischlinksalternativen Anstrich geben, wunderts wenig, wenn Tierversuche geduldet, ja sogar zum Erlangen begehrter Doktorwürden selbst durchgeführt werden.
Tierversuche sind schließlich in der naturwissenschaftlich ausgerichteten Medizin, auf die jede/r Student/in vom 1.Semester an abgerichtet wird, eine der wichtigsten Methoden. So konnte z.B. die Pharmakologie an der MHL, gabs keine Tierversuche, den Laden dicht machen (was sicher nicht unbedingt zum ausgesprochen Schaden der Menschheit ware).

KRONE DER SCHÖPFUNG

Abgesehen davon sollte vor allem einmal die - besonders für unseren Kulturkreis typische - Überzeugung des Menschen, sich für die "Krone der Schöpfung" zu halten hinterfragt werden.
Diese Überzeugung, die ihre Ursprunge in griechischen und christlichen Denktraditionen findet, hat sich über Jahrhunderte tief in den menschlichen Hirnen festgesetzt - wertete Tiere sowie überhaupt die gesamte Natur immer mehr zu bloßen Ausbeutungsgegenständen ab.
Verachtung des Lebendigen, zunehmende Naturentfremdung, wie sie heute in nahezu allen Bereichen anzutreffen ist, läßt bereits vielfach Proteste laut werden:
...der Mensch schade sich letztendlich durch die zunehmende Naturzerstörung selbst am meisten...
... der Mensch werde, wenn er grausam zu Tieren sei, auch eher bereit sein andere Menschen grausam zu behandeln...

Diese Argumente verdeutlichen eindrucksvoll, daß es vielen der heute so um ihre Umwelt Besorgten in erster Linie gar nicht um Natur- oder Tierschutz um deren selbst Willen geht, sondern daß auch für sie das Wohl der Menschheit allein höchstes Gut ist - Typisches Beispiel menschlichen Größenwahns!

Tierversuchsgegner zu sein ist in meinen Augen untrennbar von gleichzeitiger Kritik an Wachstumswahn, Konsumverhalten und Gesundheitspolitik.

WICHTIG! AN ALLE!

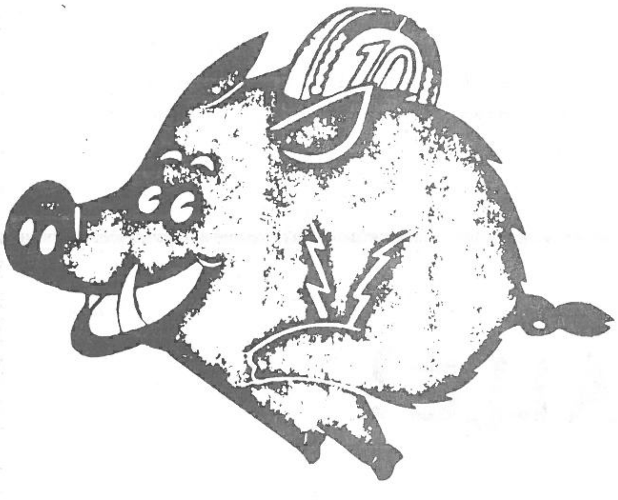
Das geht euch alle an!
Im der letzten Stupasitzung wurde über das Problem gesprochen, daß vor allem Niedrigsemester Kurse belegen, die eigentlich nur für das 5. und 6. Semester vorgesehen sind. Gerade in den Mittwochskursen sind in diesem Semester erheblich mehr Teilnehmer als in den vorausgegangenen Semestern. Einhellig herrschte die Meinung, daß die Qualität der Ausbildung durch die größeren Untersuchungsgruppen erheblich leidet. Ein solches Verhalten der Niedrigsemester ist einfach nicht fair gegenüber den Kommilitonen aus höheren Semestern.
Daher der Aufruf an euch alle:
Haltet euch bitte an den empfohlenen Stundenplan, in eurem eigenen Interesse!

Wie kann ich mein Geld so anlegen, daß es am meisten Unruhe schafft ?

Viele von denen, die in den 70er Jahren studiert haben und heute im festen Beruf stehen, haben sich noch ein Stück von ihrem damaligen Anspruch bewahrt. Sie wollen sich nicht völlig an die herrschenden Verhältnisse anpassen, sie wollen nicht völlig resignieren oder sich mit ihrer Arbeit betäuben. Was fehlt ist aber die Kraft und vor allem die Zeit, um über die Verpflichtungen in Beruf und Familie hinaus noch aktiv zu werden.

Viele von denen, die jetzt mit ihrer Ausbildung fertig sind, finden keine Arbeit mehr, oder sie wollen sich nicht mehr auf den "Marsch durch die Institutionen" begeben. Doch sie resignieren nicht. Sie versuchen vielmehr, schon hier und jetzt ein Stück alternativer Lebensform zu praktizieren. Was ihnen fehlt, sind finanzielle Mittel zur Überbrückung der Anfangsschwierigkeiten, Beratung und Information.

NETZWERK SELBSTHILFE



ist eine Organisation, die versucht, diese beiden Gruppen zusammenzubringen, um auf der Basis der Selbsthilfe ein Stück Zukunft konkret werden zu lassen. Aus Monatsbeiträgen der Mitglieder bilden wir einen Fonds, aus dem Projekte finanziell gefördert werden. Außerdem erstellen wir eine Kartei der Projekte und vermitteln ihnen Kontakte und Information.

WAS NETZWERK - SCHLESWIG-HOLSTEIN BISHER GETAN HAT

- Die Stadtzeitung Spökenkieker erhielt ein Darlehen, um einen Teil des drückenden Schuldenberges loszuwerden und sich eine Schreibmaschine zu kaufen.
- Das Frauenhaus Lübeck erhielt einen automatischen Anrufbeantworter, um jederzeit ansprechbar zu sein.

WAS NETZWERK ZUR ZEIT BERÄT

- Ein alternatives Tagungshaus in der Nähe von Neumünster steht kurz vor der Vollendung. Der Betrieb mit - zahlenden - Gruppen kann aber erst beginnen, wenn die sanitären Anlagen fertig sind. Dafür brauchen sie ein Darlehen, das Banken nicht geben.
- Eine Gruppe von Lehrern, Psychologen und Sozialarbeitern in Kiel plant, ein Kommunikationszentrum mit Teestube und Räumen für Selbsthilfegruppen zu eröffnen. Für die Anfangsphase fallen Kosten für Miete und Renovierung an.

WAS NETZWERK TUN KÖNNTE ...

In Westberlin gibt es etwa 6000 Netzwerk-Mitglieder - und etwa 100.000 DM monatlich zur Unterstützung der alternativen Szene. In Schleswig-Holstein gibt es erst 80 zahlende Mitglieder, und entsprechend sind unsere finanziellen Möglichkeiten.

Es gäbe soviel zu tun:
- es gibt in Kiel eine Fahrradwerkstatt, die Werkzeug braucht
- eine Frauengruppe an der Fachhochschule braucht Hilfe, um Kleinkinder zu betreuen
- eine Gruppe zur Unterstützung türkischer Frauen und Kinder muß umziehen
- ...

Ja, dazu fehlen dem Netzwerk noch Mitglieder. Wie wär's?

FÜR EIN NETZWERK SCHLESWIG-HOLSTEIN

Netzwerk, in Westberlin gegründet, hat sich rasch über die ganze Bundesrepublik ausgedehnt. In Orten und Regionen, in denen genug Mitglieder zusammenkamen, bildete sich dann ein eigenes Netzwerk. In über 20 Städten und Kreisen gibt es heute eigenständige Netzwerke, die Kontakt zueinander pflegen, aber finanziell eigenständig sind.

Mitglieder aus Schleswig-Holstein überweisen ihren Beitrag immer noch nach Hamburg, von dort aus werden dann auch schleswig-holsteinische Projekte gefördert. 80 Mitglieder sind auch zu wenig, um eine eigene "Verwaltung" einzurichten. Aber ab 500 Mitgliedern kann nichts mehr ein eigenständiges Netzwerk Schleswig-Holstein verhindern!

BEITRITTSERKLÄRUNG:

Ich trete dem NETZWERK SELBSTHILFE e.V. ab .... bei
Name ....
Straße ....
PLZ .... Ort ....
Datum .... Telefon ....

Unterschrift ....
Mein Beitrag beträgt monatlich ....
Ich überweise ihn monatl./viertel-/halb-/ganzjährlich (Möglichst viertel- oder halbjährlich per Dauerauftrag)
Mein Geld soll vorwiegend verwendet werden für folgende Projektart (bitte nur eine ankreuzen!).

Stadtteil-Projekte	Handwerks- u.a. Kooperativen	Bürgerinitiativen	politische Komitees
Ökologie Projekte	Kleine Netze Nachbarschaftshilfe	Frauen-Projekte	Medien- und Zeitschriftenprojekte
Buchläden Druckereien Verlage	Rechtshilfe	pädagogische wissenschaftl. Projekte	sozialtherapeutische Projekte
pol. Theater u. Musikgruppen	ohne besondere Präferenz	andere Projekte	

Bitte ausschneiden und einsenden an

Netzwerk-Initiative Kiel
c/o Magazinverlag
Königsweg 7, 2300 K i e l

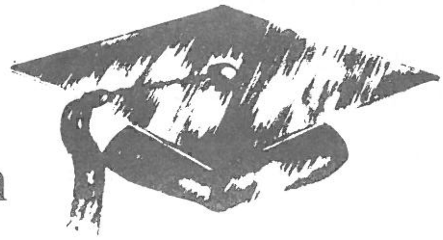
Ein brandaktuelles Thema, das Sie bisher kalt ließ: Versicherungen

Das war kaum ein Thema, das Ihnen Kopfzerbrechen bereiten konnte. Ihr Studium allerdings wird Sie schon bald in den Kreis der Besserverdiener einreihen – gleich welche Fachrichtung Sie gewählt haben. Mit steigendem Einkommen wird auch Ihre Verantwortung für die private und berufliche Sicherheit wachsen.

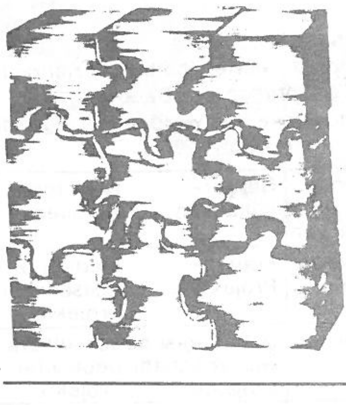


Nach einer nur oberflächlichen Beschäftigung mit dem Versicherungsmarkt werden Sie feststellen, daß er für Sie mehr Fragezeichen als Antworten bereithält.

In dieser Situation (wie auch zukünftig) hilft Ihnen einer unserer Berater mit seiner Erfahrung, seinem Fachwissen und mit aktuellen Informationshilfen. Er berät Sie und – wichtig für Ihren Geldbeutel – vermittelt Ihnen Tarife, die wir gemeinsam mit den Versicherungsgesellschaften für das „Studentenbudget" erarbeitet haben.



Wenn also eine Versicherungsentscheidung aktuell wird, rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.



Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile

Marschollek, Lautenschläger und Partner GmbH

Regionalbüro
2000 Hamburg 13, Schlüterstraße 14,
Telefon 040/44 62 64

Zentrale
6900 Heidelberg, Zeppelinstraße 15
Telefon 06221/49931